

# Anwesenheitseffekte im Wandel

## Eine Sekundäranalyse zur Anwesenheit des Partners im Interview anhand des ALLBUS 1980 bis 1998

Bettina Lander\*

Soziologie II, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Universitätsstr. 1, D-40225 Düsseldorf

**Zusammenfassung:** In sozialwissenschaftlichen Datenerhebungsinterviews ist neben Interviewer und Befragtem nicht selten der Ehepartner der befragten Person anwesend, dessen Anwesenheit vor allem eine Beeinflussung partnerschaftsbezogener Fragestellungen nachgesagt wird. Der Beitrag untersucht auf der Basis von ALLBUS-Daten der Jahre 1980 bis 1998 die Entwicklung möglicher Ursachen der Partneranwesenheit sowie deren Auswirkung auf eine Frage nach der Aufteilung der beruflichen Karriere in der Partnerschaft. Es zeigt sich, dass im untersuchten Zeitraum keine durchgängigen Ursachen und keine eindeutige Entwicklung der Bedingungen der Anwesenheit des Partners festzustellen sind. Sowohl die Partneranwesenheit als auch einige Selektionsvariablen haben jedoch 1996 gegenüber 1982 an Erklärungskraft für die Beantwortung der partnerschaftsbezogenen Karrierefrage gewonnen. Der Beitrag kommt zu dem Schluss, dass traditionelle Geschlechtsrollenzuweisungen ihre Selbstverständlichkeit und Allgemeingültigkeit verloren haben und die Auswirkung der Anwesenheit des Partners im Interview somit im Kontext der Zugehörigkeit zu bestimmten Partnerschaftsmilieus gesehen werden muss. Partneranwesenheit in Befragungen wird damit vom reinen Methodenproblem zu einem inhaltlich relevanten Aspekt der Forschung zum Wandel von Ehe und Partnerschaft.

### 1. Fragestellung und Forschungsstand

Dass dritte Personen häufig bei sozialwissenschaftlichen Interviews anwesend sind, steht außer Frage; mitunter kommen sie in der Hälfte aller Befragungssituationen vor (vgl. Reuband 1984: 132). Weniger eindeutig sind allerdings die Erkenntnisse zu den Ursachen und Folgen der Erweiterung der Interviewer-Befragten-Dyade um andere Personen.

Der Anwesenheit dritter Personen im Interview und speziell des Ehe- oder Lebenspartners wird in der Literatur eine Gefährdung der Validität der erhobenen Daten nachgesagt. In der dyadischen Interview-Konstellation stehen sich Interviewer und Befragter<sup>1</sup> mit ihren jeweiligen Verhaltenserwartungen gegenüber. Diese Erwartungen können durch normative Vorgaben an die Interviewsituation bestimmt sein, aber auch innerhalb der Situation interaktiv ausgestaltet werden. Als mögliche Bedin-

gungen dieser Ausgestaltung kommen Inhalte der Befragung sowie äußere Merkmale und Persönlichkeit der beteiligten Personen in Betracht. Weitere anwesende Personen können zum einen zur Modifizierung der Situationsdefinition von Interviewer und Befragtem beitragen, und sie bringen zum anderen eigene Erwartungshaltungen in die Interaktion ein. Zudem kann durch solche Personen der Kontext einer Befragung verschoben werden, beim anwesenden Partner etwa in Richtung auf ein partnerschaftsbezogenes Verständnis der erfragten Inhalte.

Es wäre jedoch voreilig, hieraus einen per se negativen Effekt auf die Datenqualität abzuleiten: Neben einer Verzerrung durch Verhaltenserwartungen des anwesenden Partners ist auch eine Kontrollfunktion bezüglich der Antworten des Befragten denkbar (vgl. Hartmann 1994). Diese kann zumindest bei Faktenfragen zu wahrheitsgemäßerem Antworten führen. Als Bedingung für die Richtung des Einflusses müssen neben den Frageinhalten auch die Ursachen der Partneranwesenheit in Betracht gezogen werden. Die Anwesenheit des Partners im Interview kommt nicht zufällig zustande, sondern ist mit Partnerschaftskonstellationen und Situationsmerkmalen korreliert. Neben den Auswirkungen auf das Antwortverhalten ist daher den Bedingungen der Partneranwesenheit Aufmerksamkeit zu schenken. Ob es sich dabei um längerfristig stabile Einflüsse

\* Für wichtige Hinweise und Anregungen danke ich Petra Hartmann, Peter H. Hartmann, Karl-Heinz Reuband sowie den Herausgebern der ZfS.

<sup>1</sup> Im Folgenden wird zur Verbesserung der Lesbarkeit auf geschlechterdifferenzierende Bezeichnungen verzichtet, soweit eine solche Unterscheidung nicht inhaltlich relevant ist. Begriffe wie Interviewer, Befragter und Partner umfassen daher, wenn nicht anders kenntlich gemacht, männliche und weibliche Personen.

handelt, soll in diesem Beitrag anhand von Längsschnittdaten untersucht werden.

### 1.1 Bedingungen der Anwesenheit des Partners im Interview

Trivial ist zunächst, dass nur bei Bestehen einer Partnerschaft der Partner während der Befragung anwesend sein kann. Neben dieser Existenz der Partnerschaft umfasst die *Gelegenheitsstruktur* der Anwesenheit (Reuband 1984: 132) auch die Möglichkeit des Partners, zum Zeitpunkt des Interviews zugegen zu sein. Nach Hartmann (1994: 303) erhöht sich die Wahrscheinlichkeit der Anwesenheit des Partners durch dessen Nichterwerbstätigkeit und steigt noch weiter, wenn die interviewte Person und ihr Partner nicht erwerbstätig sind. Aquilino (1993) stellte einen signifikanten Einfluss der Wohnungsgröße auf die Anwesenheit des Partners fest und vermutet, dass dieser Effekt auf der geringeren Ausweichmöglichkeit in kleineren Wohnungen beruht. Neben diesen strukturellen Voraussetzungen sind auch motivationale Hintergründe der Bedingungen der Partneranwesenheit insbesondere bei Beantwortung von Partnerschaftsfragen zu vermuten. Hier kommt es insbesondere auf die Geschlechterkonstellation in der Interviewsituation an. Hartmann hebt die potentielle Bedrohlichkeit der Interviewsituation hervor und leitet daraus ein *Unterstützungsbedürfnis* insbesondere weiblicher Befragter durch ihre Partner ab. Daneben ist jedoch auch der Wunsch des nicht befragten Partners denkbar, in einer Situation anwesend zu sein, in der persönliche Inhalte thematisiert und erfragt werden und in der der Befragte mit einem möglicherweise gegengeschlechtlichem Interviewer alleine ist. Ursache eines solchen Wunsches kann ein eingeschränktes Vertrauen in den befragten Partner oder auch Eifersucht sein. Möglich ist ebenfalls die Befürchtung intimer oder kritischer, d.h. den nichtanwesenden Partner kompromittierender Äußerungen. Eine derartige *Kontrollmotivation* könnte auch eine Erklärung für die wachsende Wahrscheinlichkeit der Anwesenheit des Partners bei zunehmender Dauer des Interviews sein, wie sie von Hartmann (1994: 303) festgestellt wurde. Die Anwesenheit des Partners kann allerdings auch durch den Befragten selbst initiiert werden und für diesen eher unterstützende Funktion haben. Möglicherweise fühlt sich der Befragte inkompetent (Reuband 1984: 132) und hat ein Bedürfnis nach Unterstützung durch den Partner. Die Bildungsdifferenz zwischen Befragtem und Partner kann als Indikator für ein solches Bedürfnis dienen. Dabei sollte mit höhe-

rer Bildung des Partners die Wahrscheinlichkeit seiner Anwesenheit steigen.

In der Studie von Aquilino (1993)<sup>2</sup> senkte eine Reihe von Faktoren die Wahrscheinlichkeit der Anwesenheit des Partners: andere als weiße Rassenzugehörigkeit, das Vorhandensein älterer Kinder, eine höhere Bildung des Befragten sowie ein höheres Einkommen des Paares. Zu signifikant höherer Wahrscheinlichkeit der Partneranwesenheit führten dagegen ein höheres Alter des Befragten, männliches Geschlecht, eine enge partnerschaftliche Beziehung, die Nichterwerbstätigkeit des Partners sowie eine kleine Wohnung. Hartmann (1994)<sup>3</sup> stellt als einzigen Einflussfaktor, der von 1984 bis 1990 durchgehend relevant war, die Dauer des Interviews fest. Unter den Elementen der Gelegenheitsstruktur senkte bis 1988 die Erwerbslosigkeit des Befragten die Wahrscheinlichkeit der Partneranwesenheit, bei Erwerbslosigkeit beider Partner war sie dagegen signifikant erhöht. Im Jahr 1990 hatte nur noch die Erwerbslosigkeit des Partners einen überzufälligen Einfluss. Bei denjenigen Variablen, die das Geschlechterverhältnis thematisieren, ist im untersuchten Zeitraum eine Abnahme des Einflusses auf die Anwesenheit des Partners festzustellen. Die (männliche) Geschlechtszugehörigkeit des Befragten ist seit 1990, die des Interviewers schon seit 1986 nicht mehr signifikant. Dass es sich um eine Befragung einer Frau durch einen Mann handelt, hat seit 1988 keinen Einfluss mehr auf die Wahrscheinlichkeit der Anwesenheit des Partners. Ob es sich dabei tatsächlich um eine andauernde Entwicklung über den von Hartmann untersuchten Zeitraum hinaus handelt, soll an neueren ALLBUS-Daten überprüft werden.

Beim Vergleich der Ergebnisse von Aquilino und Hartmann muss neben der Herkunft der Daten aus den USA bzw. der BRD die unterschiedliche Codierung der abhängigen Variable beachtet werden. Bei beiden Autoren ist die Anwesenheit des Partners dichotom codiert; Differenzen bestehen jedoch insbesondere in der Zuordnung von Interviewsituationen mit anderen Anwesenden als dem Ehepartner.

Während Aquilino (1993) das Problem der Anwesenheit anderer Personen neben dem Partner nicht explizit thematisiert, schließt Hartmann (1994) alle Fälle mit anderen anwesenden Personen als dem Partner aus ihren Berechnungen aus. Sie ist daran

<sup>2</sup> Datengrundlage: 1987–88 National Survey of Families and Households, Subsample aller verheirateten Befragten, N = 6882

<sup>3</sup> Datengrundlage: ALLBUS 1984 bis 1990, verheiratete Befragte, N zwischen 1434 (1990) und 1533 (1984)

interessiert, ob ein Interview in Anwesenheit des Partners oder alleine durchgeführt wurde, unter welchen Bedingungen also aus der Dyade eine Triade wird. Entsprechend wurde die abhängige Variable codiert als ‚interviewed alone‘ und ‚interviewed in presence of spouse‘ geschlossen.<sup>4</sup>

Hintergrund dieser unterschiedlichen Codierung dürften Differenzen in der Fragestellung sein: Will man untersuchen, wann die normativ vorgegebene Situation der Interview-Dyade (vgl. Glasgow 1982) durch die Anwesenheit des Partners erweitert wird, so kann es sinnvoll sein, andere Konstellationen auszuschließen. Da es in der vorliegenden Untersuchung jedoch um eine Erschließung der Bedingungen und Auswirkungen der Partneranwesenheit generell geht, wird in Anlehnung an Aquilino die Situation mit Partner allen anderen Situationen gegenübergestellt. Es wird also nicht zwischen Situationen, in denen alleine der Partner anwesend ist, und solchen, in denen zusätzlich andere Personen anwesend sind, differenziert. Mögliche Effekte der Anwesenheit anderer Personen zusätzlich zum Partner müssten an anderer Stelle genauer untersucht werden.<sup>5</sup> Geht man allerdings davon aus, dass ein anwesender Partner den Kontext oder kognitiven Bezugsrahmen (vgl. Reuband 1984: 137ff.) der Befragungssituation verändert, so dürfte dies mit und ohne andere zusätzlich anwesende Personen geschehen.

## 1.2 Auswirkungen der Anwesenheit des Partners

Während in den älteren deutschsprachigen Untersuchungen durchweg Einflüsse der Anwesenheit Dritter auf das Antwortverhalten nachgewiesen werden konnten, stellen neuere Analysen amerikanischer Daten keine oder keine systematischen Auswirkungen fest. Pollner und Adams (1997: 615) konstatieren zum Antwortverhalten bei Fragen der emotionalen Unterstützung durch den Partner und solchen des Haushaltsarrangements: „The study finds that, though spouses were frequently present in the interview situation, their presence did not significantly influence respondents' answers.“ Smith (1997: 33) stellt fest: „Overall, the impact of

third parties on survey responses is fairly rare and mostly small“ und bezieht sich auf Fragen zu Geschlechtsrollen, zur Ehe, und zu sexuellen Beziehungen. Aber auch schon Lutynska (1969: 142) war zu dem Schluss gekommen, dass „the analyses have shown that, generally speaking, the influence of third persons on the respondents' answers is not strong.“

Betrachtet man die Ergebnisse über diese zusammenfassenden Äußerungen hinaus in ihren Einzelaspekten, so ergibt sich ein recht uneinheitliches Bild der Auswirkungen der Anwesenheit des Partners im Interview. Trotz der Unterschiedlichkeit der entsprechenden Untersuchungen lassen sich vor allem drei Tendenzen herausfiltern: Die Wirkung der Anwesenheit des Partners differiert nach der Geschlechterkonstellation im Interview, betroffen sind vor allem partnerschaftsbezogene Fragestellungen, und der Effekt geht in Richtung traditionellerer Antworten.

- **Geschlechterkonstellation im Interview:** Die Anwesenheit des Partners hat insbesondere dann Auswirkungen auf die Antwortstruktur, wenn Befragter und Interviewer unterschiedlichen Geschlechts sind (Allerbeck/Hoag 1981, Reuband 1984), d.h. die Interviewsituation geschlechterheterogen ist (Mohr 1986). Hartmann (1991) stellt für Befragte beiderlei Geschlechts fest, dass vor allem weibliche Interviewer andere Antworten erhalten, je nachdem, ob der Partner anwesend ist oder nicht.
- **Frageninhalte:** Die Beeinflussung des Antwortverhaltens durch die Anwesenheit des Partners ist abhängig vom Frageninhalt. Wenn Einflüsse festzustellen sind, scheinen besonders Fragen zur Person selbst oder zu personenbezogenen Werten (Lutynska 1969), zur Rollen- und Hausarbeitsverteilung in der Partnerbeziehung (Aquilino 1993) sowie Fragen, die sich auf Partnerschaft, Ehe und Familie beziehen (Mohr 1986, Höllinger 1987), bias-gefährdet zu sein. Bei anderen Fragestellungen wie Erziehungszielen (Hermann 1983), Faktenfragen (Glasgow 1982) oder allgemein nicht-partnerschaftsbezogenen Fragen (Schanz/Schmidt 1984) konnten dagegen keine signifikanten Antwortverzerrungen durch die Partneranwesenheit festgestellt werden. Eine Ausnahme bildet die Studie von Reuband 1984, für die der Autor feststellt: „Besonders bemerkenswert ist, dass die Effekte sich nicht nur bei den Themen niederschlagen, die ... einen unmittelbaren Bezug zu den eigenen Familienmitgliedern haben. Sie wirkten sich auch bei Themen aus, die allgemein gehalten und auf die

<sup>4</sup> Eine Differenzierung nach der Dauer der Anwesenheit findet in den von Hartmann verwendeten ALLBUS-Daten nicht statt. Es ist daher der Einschätzung des Interviewers überlassen, ob Personen als anwesend oder nicht-anwesend einzustufen sind. Bei einer Anwesenheit unter 15 Minuten Dauer führt auch dies zu Unterschieden in der Codierung zwischen Aquilino und Hartmann.

<sup>5</sup> Siehe hierzu auch Fußnote 13.

weitere Umwelt des Einzelnen bezogen sind.“ (S. 153)

- **Richtung des Einflusses:** Neben einer meinungsunterstützenden Wirkung (Taietz 1962) werden bei Anwesenheit des Partners im Interview vor allem traditionellere (Allerbeck/Hoag 1981, Reuband 1984, Höllinger 1987, Blaschke 1996), moralischere (Reuband 1987) und rigidere (Hartmann 1995) Antworten festgestellt. Ob diese Antwortstrukturen auch realitätsnäher sind (Glagow 1982), ist schwer zu sagen, da zumeist keine Informationen über eine „tatsächliche“ (im Sinne von unbeeinflusste) Meinung oder Einstellung der befragten Personen vorliegen.

Auch Interaktionen dieser Effekte wurden festgestellt, etwa traditionellere Antworten bei Anwesenheit des Partners, wenn Befragter und Interviewer unterschiedlichen Geschlechts waren (Allerbeck/Hoag 1981).

Die genannten Untersuchungen weisen erhebliche Differenzen in Art und Herkunft der zugrunde liegenden Daten, Auswahl und Operationalisierung der Variablen und Einbeziehung von Kontrollvariablen auf. Eine Aussage über Zunahme oder Abschwächung von Anwesenheitseffekten über die Jahre hinweg ist auf dieser Basis daher nicht möglich. So lässt etwa ein Vergleich der Ergebnisse amerikanischer und deutscher Studien auf kulturelle Unterschiede bei Anwesenheitseffekten schließen, die in international vergleichenden Analysen überprüft werden müssten. Sollten sich derartige Effekte bestätigen, müsste die Übertragbarkeit inhaltlicher Ergebnisse von Methodenstudien zum Antwortverhalten erneut überdacht werden.

Problematisch ist auch die Interpretation des Anwesenheitseffektes als Einfluss sozialer Erwünschtheit. Grundsätzlich lassen sich kulturelle soziale Erwünschtheit und situationale soziale Erwünschtheit unterscheiden. Um ein Antwortverhalten in einer Befragung als sozial erwünscht interpretieren zu können, wird im Vorfeld festgelegt, was darunter zu verstehen ist, was also in einer Grundgesamtheit als sozial erwünscht gilt. Derartige Einschätzungen kultureller sozialer Erwünschtheit werden häufig im Rahmen anderer Erhebungen anhand von Skalen exploriert. An den Ergebnissen wird dann z. B. das Antwortverhalten in Interviews mit bzw. ohne Anwesenheit des Partners gemessen. Hier besteht die Gefahr, dass eine möglicherweise rein situationale soziale Erwünschtheit, die durch die spezifische Konstellation von Merkmalen des Interviewers, Befragten, Partners und Erhebungsinstrumentes bedingt ist, mit einer zuvor festgelegten kulturellen so-

zialen Erwünschtheit in Beziehung gesetzt wird. Auch eine Mischung beider Erwünschtheitsformen ist denkbar: So steht etwa der Interviewer in der Interviewsituation für eine Art von Öffentlichkeit, die zu kulturell erwünschten Antworttendenzen führen kann. Durch die Anwesenheit des Partners bei partnerschaftsbezogenen Fragestellungen kann diese durch partnerschaftsspezifische Erwünschtheitskonstellationen überdeckt bzw. modifiziert werden.

Im Laufe einer Partnerschaft oder Ehe werden Verhaltensnormen unter den Partnern ausgehandelt und Reaktionen des Paares gegenüber der Öffentlichkeit ausgebildet, die jedoch in standardisierten Erhebungssituationen dem Interviewer in der Regel unbekannt sind. Ob eine Befragtenreaktion dann eine Anpassung an den Partner oder im Gegenteil eine Nutzung der Möglichkeit zur Partnerschaftskritik darstellt, ist durch den Forscher nur schwer einzuschätzen. Auch Pollner und Adams (1997: 624) konstatieren: „Interviews conducted in front of a spouse may indeed lead a respondent to answer that present a „front“ of marital solidarity and satisfaction, but they may also provide an opportunity to express feelings of anger. Accordingly, spouse effects might induce types of responses that in the aggregate effectively cancel one another and become statistically invisible.“ Einerseits könnte dies als Entwarnung für Sozialforscher in dem Sinne verstanden werden, dass Anwesenheitseffekte sich in der Gesamtheit der Befragten wieder ausgleichen. Andererseits könnten die Effekte in Untergruppen wesentlich stärker ausfallen als bisher vermutet und dadurch bei bestimmten Stichprobensammlungen und Fragestellungen deutliche Einflüsse zeigen.

## 2. Daten und Methode

Ziel der vorliegenden Analyse ist es, Wandlungstendenzen in der Anwesenheit des Partners in Datenerhebungsgesprächen aufzuzeigen, und zwar sowohl im Hinblick auf die Ursachen der Anwesenheit als auch in Bezug auf deren Folgen für die Beantwortung partnerschaftsbezogener Fragen. Die in diesem Beitrag benutzten Daten entstammen der kumulierten „Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften“ (ALLBUS) aus den Jahren 1980–96 sowie dem ALLBUS 1998.<sup>6</sup>

<sup>6</sup> Der ALLBUS ist in den Jahren 1980–86 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), ab 1988 von Bund und Ländern über die GESIS (Gesellschaft sozialwissenschaftlicher Infrastruktureinrichtungen) finanziert wor-

Mit Ausnahme der Datensätze 1994 und 1996, die auf einer Einwohnermelde-, also Personenstichprobe beruhen, wurden alle Daten den Angaben im ALLBUS-Codebuch (S. 9ff.) entsprechend gewichtet, um eine Repräsentativität der ursprünglichen Haushaltsstichproben auch auf Personenebene zu erreichen und damit die Ergebnisse über den gesamten untersuchten Zeitraum vergleichbar zu machen.<sup>7</sup>

Ab 1991 zeigen sich erhebliche Unterschiede in den interessierenden Variablen zwischen Ost- und Westdeutschland. Eine Interpretation dieser Daten würde einen Einbezug der Lebensverhältnisse in der DDR und des Transformationsprozesses notwendig machen. Da ein Ost-West-Vergleich jedoch nicht Gegenstand dieses Beitrags ist, werden auch die neueren Daten auf Westdeutschland beschränkt.

Die Datensätze der Jahre 1991 und 1992 konnten in die Analysen nicht einbezogen werden, da zu diesen Zeitpunkten keine Informationen zur Interviewsituation erhoben wurden. In den Jahren 1980 und 1982 fehlt das Geschlecht des Interviewers, 1986 die Bildung des Partners. Neben dem Ehepartner wurde die Existenz eines Lebenspartners erst ab 1986 erhoben, die Berechnungen werden daher nur mit in Ehe zusammenlebenden Partnern durchgeführt.

Um über die Möglichkeiten von Kreuztabellen hinaus den Einfluss mehrerer unabhängiger Variablen auf eine dichotome abhängige Variable gleichzeitig zu untersuchen, bietet sich das Verfahren der logistischen Regression an. Insbesondere die Überprüfung von Selektionseffekten auf die Anwesenheit des Ehepartners im Interview und deren Wirkung erfordert eine partielle Betrachtung dieser Effekte, wie eine Regressionsanalyse sie ermöglicht.

Beim Verfahren der logistischen Regression beschreibt der Logit-Koeffizient  $b$  eine Veränderung

---

den. Er wird vom ZUMA (Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen e.V., Mannheim) und vom Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung (Köln) in Zusammenarbeit mit den Mitgliedern des ALLBUS-Ausschusses realisiert. Die Daten sind beim Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung (Köln) erhältlich. Die vorgenannten Institutionen und Personen tragen keine Verantwortung für die Verwendung der Daten in diesem Beitrag.

<sup>7</sup> Zweck dieser Gewichtung ist also nicht die Gewährleistung einer Verallgemeinerbarkeit der Ergebnisse auf ein irgendwie geartetes Äquivalent zur Anwesenheit des Partners beim Interview in der Population, sondern alleine die Vergleichbarkeit der Datensätze trotz des unterschiedlichen Stichprobenverfahrens.

des logarithmierten Wahrscheinlichkeitsverhältnisses der abhängigen Variable. Aufgrund der schwierigen Interpretation dieses in logistischer Form dargestellten Zusammenhangs des additiven Modells fiel die Wahl im vorliegenden Beitrag auf die Darstellung der Effektkoeffizienten des multiplikativen Modells. Ein  $\exp(b)$ -Wert (Effektkoeffizient) von 1 entspricht dabei einem Logit-Koeffizienten von 0 und damit keiner Änderung des Wahrscheinlichkeitsverhältnisses der abhängigen Variable bei Veränderung der jeweiligen Einflussvariable um eine Einheit. „Die Größe ‚ $\exp(b)$ ‘ ist der Multiplikationsfaktor für die Berechnung des neuen Wahrscheinlichkeitsverhältnisses, das durch Veränderung der dazugehörigen X-Variablen um eine empirische Einheit ausgelöst wird.“ (Urban 1993: 41) So bedeutet etwa ein Effektkoeffizient von 1,72 der Variable „Partner nicht erwerbstätig“ (Jahr 1980 in Tabelle 3), dass die Tatsache, dass der Partner keiner Erwerbstätigkeit nachgeht – bei Kontrolle aller anderen in das Modell einbezogenen Variablen – die Chance seiner Anwesenheit während des Interviews um 72 % erhöht. Zur Vergleichbarkeit des Wertebereichs wird von  $\exp(b)$ -Werten  $< 1$  der Kehrwert dargestellt und durch ein (-) gekennzeichnet. Dies entspricht einem negativen Zusammenhang bzw. einer Verringerung der Wahrscheinlichkeit des Eintretens der mit 1 codierten Kategorie der abhängigen Variable um den jeweiligen Wert in % (vgl. Urban 1993: 40ff.). Aufgrund der unterschiedlichen Skalierung der unabhängigen Variablen sind deren Einflussstärken untereinander nicht vergleichbar. Möglich und hier auch intendiert sind allerdings Vergleiche der Werte einer Variable zwischen verschiedenen Modellen, in diesem Fall Jahren. In Tabelle 7 wird zusätzlich ein standardisierter Effektkoeffizient angegeben, der auf der Basis der Formel

$$s\text{-}\exp(b_k) = \exp(b_k \cdot \text{Std.-Abw.}_k)$$

berechnet wurde (vgl. ebd. S. 45). Auch hier werden Werte  $< 1$  als Kehrwert dargestellt. Dieser standardisierte Wert erlaubt den Vergleich der Effektkräfte innerhalb eines Modells.<sup>8</sup>

Im Folgenden werden zunächst die Bedingungen der Anwesenheit des Ehepartners im Interview und dann unter Kontrolle dieser Bedingungen die Auswirkungen der Anwesenheit auf die Beantwortung einer partnerschaftsbezogenen Frage untersucht.

---

<sup>8</sup> Fehlende Werte wurden bei den Berechnungen der logistischen Regressionen listenweise ausgeschlossen, was zu unterschiedlichen Fallzahlen in den Tabellen führt.

**Tabelle 1** Anwesenheit Dritter beim Interview im ALLBUS in Prozent aller Befragten

Anwesende Personen	1980	1982	1984	1986	1988	1990	1994	1996	1998
Keine	61,6	62,3	63,9	62,0	73,2	66,5	67,1	69,0	68,9
Ehe-/Partner	25,1	24,2	21,9	23,2	16,3	22,7	23,6	21,8	19,4
Kind(-er)	7,9	9,0	8,9	9,1	6,1	7,1	6,3	6,4	9,0
andere Familienangehörig.	5,7	5,6	4,9	6,0	4,9	4,8	3,9	4,3	4,3
Sonstige Personen	2,5	2,3	3,1	3,7	1,9	2,0	1,5	1,7	0,9
N (gewichtet <sup>1</sup> ) =	2955	2990	2906	3048	3047	2956	2308	2391	2218

<sup>1</sup> Alle Jahre außer 1994 und 1996 zur Auswertung auf Personenebene gewichtet

**Tabelle 2** Anwesenheit des Partners in Prozent der Personen mit Partner

	1980	1982	1984	1986	1988	1990	1994	1996	1998
Gesamt mit Partner/in	– <sup>2</sup>	– <sup>2</sup>	– <sup>2</sup>	76,6	73,1	75,9	74,0	76,5	75,0
N (gewichtet <sup>1</sup> ) =				2353	2229	2266	1730	1837	1661
darunter Partner/in anwesend				30,1	22,1	29,8	31,9	28,5	25,9
<b>Personen mit Partner/in</b>									
davon verheiratet/zusammenleb.				88,4	87,9	86,0	84,0	82,6	88,7
Anteil an allen Befragten	70,1	69,3	67,4	68,1	64,3	65,3	62,2	63,2	66,5
N (gewichtet) =	2067	2073	1965	2079	1959	1946	1454	1517	1473
darunter Partner/in anwesend	35,2	34,9	32,3	33,9	23,4	32,1	34,4	31,0	27,6
davon nichtehel. Lebensgemeinsch.	– <sup>2</sup>	– <sup>2</sup>	– <sup>2</sup>	6,0	6,1	7,0	9,1	9,5	7,1
N (gewichtet) =				142	137	158	158	174	118
darunter Partner/in anwesend				2,9	23,4	28,4	27,1	25,0	19,0
davon Living Apart Together	– <sup>2</sup>	– <sup>2</sup>	– <sup>2</sup>	5,5	6,0	7,0	6,8	7,9	4,3
N (gewichtet) =				130	133	159	118	146	71
darunter Partner/in anwesend				0,0	0,0	4,5	7,7	6,2	1,4

<sup>1</sup> Alle Jahre außer 1994 und 1996 zur Auswertung auf Personenebene gewichtet

<sup>2</sup> Andere Lebensformen als Ehen nicht erhoben

### 3. Empirische Überprüfung der Bedingungen und Folgen einer Partneranwesenheit im Interview

Nimmt man als Datengrundlage den ALLBUS 1980 bis 1998, so ist der Ehegatte oder Partner über alle Jahre diejenige Person, die deutlich am häufigsten während eines Interviews anwesend ist (Tab. 1). Über den betrachteten Zeitraum lässt sich keine eindeutige Veränderungstendenz hin zu einer Zu- oder Abnahme der Partneranwesenheit erkennen.

Da trivialerweise eine Anwesenheit des Partners nur bei Bestehen einer Partnerschaft möglich ist, ist eine Darstellung auf der Basis der Personen mit Partner aussagekräftiger. Tabelle 2 zeigt<sup>9</sup>, dass je nach Partnerschaftsform in bis zu 35,2 % der Fälle

(verheiratet/zusammenlebend 1980) der Partner/ die Partnerin während des Interviews anwesend ist.

Bei den ALLBUS-Erhebungen zeigt sich bis 1996 eine Tendenz zur Zunahme nichtehelicher Lebensformen; ob der Rückgang 1998 auf Stichprobenschwankungen basiert oder einen neuerlichen Wandel einleitet, wird man in den nächsten Jahren beobachten müssen. Bezüglich der Anwesenheit des Partners ist allerdings in keinem der Partnerschaftstypen ein konsistentes Veränderungsmuster nachzuweisen. Der größte Anteil anwesender Partner findet sich bei verheiratet-zusammenlebenden Paaren, der geringste bei Living-Apart-Together-Beziehungen, bei denen trotz getrennter Wohnungen aber immer noch bis zu 7,7 % der Partner beim Interview anwesend waren. Auch bei den Interviews der ALLBUS-Studien ist also eine Erweiterung der Interviewer-Befragten-Dyade durch den Partner keine Seltenheit.

<sup>9</sup> Bis 1984 wurden nichteheliche Partnerschaften nicht erfasst.

**Tabelle 3** Bedingungen der Anwesenheit des Ehepartners im Interview nach Erhebungsjahren  
Logistische Regression, Effektkoeffizient exp(b)

	1980	1982	1984	1986	1988	1990	1994	1996	1998
<b>Gelegenheitsstruktur</b>									
Befragte/r nicht erwerbstätig	(-)1,62**	(-)1,66**	(-)1,64**	(-)1,88**	(-)1,87**	(-)1,15	(-)1,63*	(-)1,20	(-)1,57**
Partner nicht erwerbstätig	1,72**	1,44**	(-)1,06	1,39*	1,25	1,80**	(-)1,03	1,87**	2,19**
Beide nicht erwerbstätig	2,37**	2,03**	2,51**	2,21**	2,87**	1,31	3,53**	1,16	1,74
Interviewdauer in Min.	1,02**	1,02**	1,01**	1,01*	1,02**	1,01*	1,01*	1,01**	1,02**
<b>Kontrollmotivation</b>									
Befragter Mann	1,43**	1,30*	3,20**	1,85**	2,38**	1,58*	2,52**	1,11	2,65**
Interviewer Mann	-	-	(-)1,20	(-)1,06	(-)1,11	(-)1,25	(-)1,25	1,18	1,32
Frau von Mann befragt	-	-	2,35**	1,73*	1,39	1,42	2,82**	1,12	1,96*
<b>Unterstützungsbedürfnis</b>									
Alter Befragte/r	(-)1,01*	1,00	1,00	1,00	(-)1,01*	1,01	(-)1,01	1,00	1,00
Befragte/r mind. Realschule	(-)1,20	(-)1,83**	(-)1,83**	(-)1,51**	1,11	(-)1,36*	(-)1,64**	(-)1,75**	(-)1,33**
Partner höhere Bildung	(-)1,06	(-)1,06	1,02	-	1,26**	(-)1,06	1,02	(-)1,05	1,08**
Pseudo R <sup>2</sup> (Nagelkerke)	0,08	0,08	0,08	0,07	0,07	0,06	0,07	0,06	0,10
N (gewichtet <sup>1</sup> ) =	1818	1795	1694	1676	1714	1580	1361	1472	1201

\* p &lt; 0,05 / \*\* p &lt; 0,01

**Anmerkungen:**

Variablen zur Erwerbstätigkeit: Dichotomien 0 = erwerbstätig/ 1 = nicht-erwerbstätig

Bildung Befragte(r): 0 = kein Abschluss/ Hauptschulabschluss, 1 = Realschul- oder höherer Abschluss

Partner höhere Bildung: Differenz zwischen dem Rangplatz des Schulabschlusses von Befragtem und Ehepartner

Schulabschluss: 1 = kein Abschluss, 2 = Hauptschulabschluss, 3 = Realschulabschluss, 4 = Fachhochschulreife, 5 = Abitur

Recodierungsformel: (Rangplatz Ehepartner - Rangplatz Befragte(r)) + 4

Skala von 0 bis 8: 0 = Befragte(r) höhere Bildung, ... , 4 = gleiche Bildung, ... , 8 = Ehepartner höhere Bildung

1 Alle Jahre außer 1994 und 1996 zur Auswertung auf Personenebene gewichtet

Alle folgenden Berechnungen basieren auf Daten verheirateter Befragter im Gebiet der alten BRD.

### 3.1 Bedingungen der Partneranwesenheit im ALLBUS

In einer Modifikation der Untersuchung von Hartmann (1994) wurden die erklärenden Variablen um Alter und Bildung des Befragten ergänzt. Weiterhin wurde die Bildungsdifferenz zwischen Befragtem und Ehepartner als Indikator für das Unterstützungsbedürfnis<sup>10</sup> in die Analysen einbezogen; da-

hinter steht die These, dass die Anwesenheit des Partners um so wahrscheinlicher ist, je größer die Bildungsdifferenz zu seinen Gunsten ausfällt. Die weiteren von Aquilino (1993) vorgeschlagenen Einflussfaktoren wie etwa die Enge der partnerschaftlichen Beziehung sind im ALLBUS nicht vorhanden. Die abhängige Variable wurde wie oben beschrieben codiert, d. h. die Anwesenheit des Partners wird nicht nur dyadischen, sondern allen anderen Interviewkonstellationen gegenübergestellt. Tabelle 3 zeigt die Ergebnisse einer logistischen Regression der Anwesenheit des Partners auf Gelegenheits-, Kontroll- und Unterstützungsfaktoren zwischen 1980 und 1998.

<sup>10</sup> Aus der Bildung der befragten Person und der Bildung ihres Ehepartners wurde eine Variable zur Bildungsdifferenz folgendermaßen codiert: Der Rangplatz des Befragten auf der Schulabschluss-Variablen mit den Ausprägungen 1 = kein Abschluss, 2 = Hauptschulabschluss, 3 = Realschulabschluss, 4 = Fachhochschulreife, 5 = Abitur wurde vom Rangplatz des Partners subtrahiert, zum Ergebnis dann 4 hinzuaddiert (siehe Tab. 3). Es ergibt sich

eine Skala von 0 bis 8, bei der 0 eine maximale Bildungsdifferenz zugunsten des Befragten, 8 eine solche zugunsten des Partners ausdrückt. Diese Variable wurde als metrisch interpretiert und als Indikator für ein Unterstützungsbedürfnis der befragten Person in die Regressionen einbezogen.

Insgesamt betrachtet weisen die einbezogenen Selektionsvariablen nur eine sehr geringe Erklärungskraft (Pseudo  $R^2$  zwischen 0,06 bis 0,10) für die Anwesenheit des Ehepartners im Interview auf. Zudem lassen sich keine klaren Trends über den untersuchten Zeitraum erkennen: weder sind einzelne Einflüsse durchweg signifikant (mit Ausnahme der Interviewdauer), noch entwickeln sie sich in eine eindeutige Richtung.

Betrachtet man nur die signifikanten Effekte, so fördert erwartungsgemäß und den Ergebnissen von Hartmann (1994) entsprechend die Erwerbslosigkeit des Ehepartners oder beider Ehepartner dessen Anwesenheit im Interview. Erwerbslosigkeit der befragten Person senkt dagegen eher die Wahrscheinlichkeit der Partneranwesenheit. Häufiger anwesend ist einerseits die Ehepartnerin bei befragten Männern und andererseits der Ehepartner, wenn seine Frau von einem männlichen Interviewer befragt wurde. Ein eigenständiger Einfluss des Interviewgeschlechtes lässt sich jedoch nicht nachweisen. Mit der Unterstützungshypothese konform gehen die Daten zur Bildung: Realschul- und höhere Bildung des Befragten senkt, eine Bildungsdifferenz zugunsten des Ehepartners erhöht die Wahrscheinlichkeit für dessen Anwesenheit. Kontroll- und Unterstützungsbedürfnis könnten sich bei Männern und Frauen auf unterschiedliche Weise auswirken und erfordern daher zur Überprüfung

von Interaktionseffekten eine getrennte Analyse nach Geschlecht (Tabelle 4 und 5).

Bei den interviewten Frauen zeigen die Bedingungen der Anwesenheit des Ehepartners über alle Jahre hinweg bei keiner der erklärenden Variablen eine eindeutige und durchgängige Tendenz. In einigen Jahren schlägt sich allerdings eine Situation mit männlichem Interviewer erwartungsgemäß in einem Kontrollbedürfnis des Ehemannes nieder. Entgegen der Unterstützungshypothese verringert eine höhere Bildung des männlichen Ehepartners im Verhältnis zur befragten Frau jedoch eher die Wahrscheinlichkeit seiner Anwesenheit während des Interviews.

Die Daten der Männer unterscheiden sich von denjenigen der Frauen durch das Fehlen einer signifikanten Kontrollmotivation. Auch wächst anders als bei den befragten Frauen der Unterstützungshypothese entsprechend mit einer Bildungsdifferenz zugunsten der Ehepartnerin des befragten Mannes die Wahrscheinlichkeit ihrer Anwesenheit. Dies könnte neben einem Unterstützungsbedürfnis des geringer gebildeten Mannes auch auf eine Zunahme des inhaltlichen Interesses an der Befragung mit steigender Bildung der Ehefrau zurückzuführen sein.

Es zeigt sich, dass die einbezogenen Variablen nur eine sehr geringe Erklärungskraft für die Anwesen-

**Tabelle 4** Bedingungen der Anwesenheit des Ehepartners im Interview nach Erhebungsjahren  
Logistische Regression, Effektkoeffizient exp(b)

	Frauen								
	1980	1982	1984	1986	1988	1990	1994	1996	1998
<b>Gelegenheitsstruktur</b>									
Befragte nicht erwerbstätig	(-1,31	(-1,66**	(-1,99**	(-1,89**	(-1,97**	(-1,14	(-1,41	(-1,08	(-1,84*
Partner nicht erwerbstätig	2,84*	2,59*	(-1,38	1,74	3,22*	2,38*	1,05	1,76	3,05*
Beide nicht erwerbstätig	1,50	(-1,01	5,57**	1,64	1,19	(-1,14	4,52*	1,02	2,45
Interviewdauer in Min.	1,01	1,01*	1,02**	1,01	1,02**	1,01	1,01	1,01*	1,01
<b>Kontrollmotivation</b>									
Interviewer Mann	-	-	2,02**	1,63**	1,24	1,14	2,35**	1,33	2,61**
<b>Unterstützungsbedürfnis</b>									
Alter Befragte	(-1,01	1,02**	(-1,01	1,02*	(-1,02	1,02	(-1,00	(-1,01	(-1,02
Befragte mind. Realschule	(-1,11	(-2,09**	(-3,03**	(-1,03	1,11	(-1,48*	(-1,45	(-1,93**	(-1,32
Partner höhere Bildung	(-1,22*	(-1,08	(-1,13	-	1,12	(-1,24*	(-1,15	(-1,05	(-1,03
Pseudo $R^2$ (Nagelkerke)	0,09	0,13	0,16	0,11	0,07	0,09	0,15	0,12	0,15
N (gewichtet <sup>1</sup> ) =	870	893	783	844	908	781	625	702	605

\*  $p < 0,05$ / \*\*  $p < 0,01$

<sup>1</sup> Alle Jahre außer 1994 und 1996 zur Auswertung auf Personenebene gewichtet



heit des Ehepartners haben, bei den Frauen allerdings mit 7 bis 15 % etwas mehr als bei den Männern mit 4 bis 10 %. Die möglicherweise geringe Aussagekraft der Erwerbstätigkeit wurde schon erwähnt, notwendig wäre hier weitere Forschung sowie die Erhebung weiterer Informationen zur Interviewsituation. Höhere Bildung (mindestens Realschulabschluss) der befragten Person führt unabhängig von der Bildungskonstellation innerhalb der Ehe fast immer zu einer selteneren Anwesenheit des Ehepartners. Der einzige fast durchgehend relevante Erklärungsfaktor zur Partneranwesenheit ist die Dauer des Interviews, wobei aber schon Hartmann (1994: 304) feststellte, dass hier die Kausalrichtung keineswegs eindeutig ist und auch die Anwesenheit des Partners zu einer Verlängerung des Interviews führen kann.

### 3.2 Effekte der Anwesenheit des Partners im ALLBUS: Ergebnisse und Diskussion

Um die Wirkung der Anwesenheit des Partners auf die Beantwortung einer bestimmten Fragestellung zu überprüfen, wäre prinzipiell eine zweimalige Befragung jeder Person erforderlich, und zwar einmal alleine und einmal im Beisein des Ehe- oder Lebenspartners. Da entsprechende Daten jedoch nicht vorliegen und auch im Hinblick auf den Lerneffekt durch die Erstbefragung nicht sinnvoll erscheinen,

muss die Effektschätzung auf der Aggregatebene durch Vergleich von Befragungssituationen mit und ohne Partneranwesenheit erfolgen. Die Befragten werden dieser Randbedingung jedoch nicht im Sinne eines Experimentaldesigns zufällig zugeteilt, sondern sie muss vom Interviewer im Normalfall als gegeben hingenommen werden und könnte daher mit der inhaltlichen Fragestellung der abhängigen Variablen in systematischem Zusammenhang stehen. Hier ist es notwendig, mögliche Selektionseffekte zu bestimmen (Hartmann 1994) und zu kontrollieren (Aquilino 1993).

In Anbetracht der oben dargestellten Abhängigkeit von Partneranwesenheitseffekten vom Inhalt der Fragestellung müssten sich mit einer partnerschaftsbezogenen abhängige Variable besonders deutliche Effekte aufzeigen lassen. Trotz der Kumulierung der ALLBUS-Datensätze von 1980 bis 1996 ist eine Längsschnittanalyse partnerschaftsbezogener Fragen insbesondere in multivariaten Modellen jedoch problematisch. Während die Variablen zur Ehe und Familie, also im weiteren Sinne zur Partnerschaft, in den Jahren 1982, 1991, 1992 und 1996 erhoben wurden, fehlen gerade 1991 und 1992 die Informationen zur Interviewsituation, d. h. auch zur Anwesenheit des Partners. Die vergleichbaren Zeitpunkte sind somit auf 1982 und 1996 reduziert. Auf das Fehlen der Angaben zum Interviewergeschlecht 1982 konnte daher keine Rücksicht genommen

**Tabelle 5** Bedingungen der Anwesenheit des Ehepartners im Interview nach Erhebungsjahren  
Logistische Regression, Effektkoeffizient exp(b)

	Männer									
	1980	1982	1984	1986	1988	1990	1994	1996	1998	
<b>Gelegenheitsstruktur</b>										
Befragter nicht erwerbstätig	(-)2,10	1,18	1,61	1,20	(-)1,11	1,23	(-)1,25	(-)1,04	(-)1,27	
Partner nicht erwerbstätig	1,52**	1,37*	1,02	1,35	1,27	1,78**	(-)1,16	1,64**	2,09**	
Beide nicht erwerbstätig	2,83*	1,30	(-)1,37	1,20	1,77	1,08	2,14	(-)1,00	1,11	
Interviewdauer in Min.	1,02**	1,02**	1,00	1,01	1,02**	1,01	1,01	1,01*	1,02**	
<b>Kontrollmotivation</b>										
Interviewer Mann	-	-	(-)1,19	(-)1,08	(-)1,09	(-)1,24	(-)1,27	1,21	1,34	
<b>Unterstützungsbedürfnis</b>										
Alter Befragter	(-)1,01	(-)1,01	1,01	(-)1,01	(-)1,01	1,00	(-)1,01	(-)1,01	1,01	
Befragter mind. Realschule	(-)1,15	(-)1,69**	(-)1,20	(-)1,90**	1,20	(-)1,13	(-)1,72**	(-)1,60*	(-)1,34	
Partner höhere Bildung	1,05	(-)1,04	1,22*	-	1,41**	1,10	1,12	(-)1,06	1,17	
Pseudo R <sup>2</sup> (Nagelkerke)	0,05	0,06	0,04	0,05	0,05	0,05	0,06	0,05	0,10	
N (gewichtet <sup>1</sup> ) =	948	902	911	832	806	799	736	770	596	

\* p < 0,05/ \*\* p < 0,01

<sup>1</sup> Alle Jahre außer 1994 und 1996 zur Auswertung auf Personenebene gewichtet

**Tabelle 6** Frau soll Mann bei Karriere helfen

„Für eine Frau ist es wichtiger, ihrem Mann bei der Karriere zu helfen als selbst Karriere zu machen“ (Zustimmung in % und Anzahl<sup>1</sup>)

	1982		1996	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Partner nicht anwesend	55,2 (394)	54,7 (320)	33,5 (166)	38,8 (193)
Partner anwesend	61,7 (164)	53,8 (226)	53,7 (102)	47,2 (117)

<sup>1</sup> Werte für 1982 für Auswertung auf Personenebene gewichtet

werden, da dies einen Zeitvergleich endgültig unmöglich gemacht hätte.

Die Wahl fiel auf ein Item des kumulierten ALLBUS 1980–96 mit dem Wortlaut „Für eine Frau ist es wichtiger, ihrem Mann bei seiner Karriere zu helfen, als selbst Karriere zu machen,“ das aufgrund seines Bezugs sowohl zur Erwerbstätigkeit von Frauen als auch zur Verteilung der Rollen in der Partnerschaft besonders geeignet erschien. Als Antwortmöglichkeiten standen den Befragten die Kategorien „stimme voll und ganz zu,“ „stimme eher zu,“ „stimme eher nicht zu“ und „stimme überhaupt nicht zu“ zur Verfügung. Da ein metrisches Skalenniveau bei vier Antwortkategorien nicht angenommen werden konnte, wurden die eher zustimmenden sowie die eher ablehnenden Kategorien zusammengefasst und die Variable auf die Kategorien 0 „stimme nicht zu“ und 1 „stimme zu“ dichotomisiert als abhängige Variable verwendet.<sup>11</sup>

Wie in Tabelle 6 zu sehen ist, ist der Anteil der Personen, die der Ansicht sind, Frauen sollten lieber ihrem Mann bei der Karriere helfen als selbst Karriere zu machen, zwischen 1982 und 1996 deutlich zurückgegangen. Betrachtet man zunächst die Situationen ohne Anwesenheit des Ehepartners<sup>12</sup>, so zeigen besonders die befragten Frauen einen gravierenden Rückgang traditioneller Antworten (minus 21,7 Prozentpunkte) und überrunden damit die Männer. Ein Wandel der Einstellung zum Stellenwert der Frauenerwerbstätigkeit ist demnach bei beiden Geschlechtern deutlich, bei den Frauen allerdings noch ausgeprägter als bei den männlichen Befragten.

Welchen Einfluss hat nun die Anwesenheit des Ehepartners auf das Antwortverhalten? Zunächst einmal lässt sich feststellen, dass mit Ausnahme der Männer 1982 eine Anwesenheit des Ehepartners oder der -partnerin zu einer Zunahme traditioneller Antworten führt. Entgegen den Vermutungen ist dieser Effekt 1996 gegenüber 1982 jedoch deutlich verstärkt bzw. tritt bei den befragten Männern erstmalig auf. Insbesondere die Frauen weisen eine gravierende Beeinflussung durch die Anwesenheit des Ehepartners auf: hier steigt der Anteil traditioneller Antworten um 20,2 Prozentpunkte (1982: 6,5 Prozentpunkte). Während also traditionelle Einstellungen zum Stellenwert von Berufstätigkeit beider Geschlechter abgenommen haben, scheint die Relevanz von Situationsfaktoren deutlich gestiegen zu sein. Bei Männern und Frauen scheint eine Befragungssituation in Anwesenheit des Partners ein traditionelles Antwortverhalten zu aktivieren, das den allgemeinen Einstellungswandel teilweise überdeckt. Die unterschiedlichen Einflüsse bei Männern und Frauen zeigen auch die Bedeutung von Subgruppenanalysen gerade bei partnerschaftsrelevanten Fragestellungen.

Bezieht man nun die Überlegungen und Ergebnisse zu Selektionseffekten aus Abschnitt 3.1 ein, so ist zu vermuten, dass ein Teil der Veränderungen in den Anwesenheitseffekten durch einen Wandel der Selektionskriterien zur Partneranwesenheit zu erklären sind. In einer multivariaten Analyse wurden daher die oben als Bedingungsfaktoren der Partneranwesenheit dargestellten Variablen kontrolliert. Tabelle 7 zeigt die Ergebnisse der logistischen Regression der Einstellung zur Karriere auf die Anwesenheit des Ehepartners (Modell 1) sowie zusätzlich auf die in Abschnitt 3 eingeführten Selektionsvariablen (Modell 2).

Den Ergebnissen der Kreuztabulierung entsprechend ergibt sich nach Modell 1 für 1996 ein signifikanter und deutlich stärkerer Einfluss der Partneranwesenheit auf die untersuchte Variable zur Aufteilung der Berufskarriere als 1982, wobei Frauen stärkere Effekte zeigen als Männer. Bezieht

<sup>11</sup> Eine logistische Regression der Variable „Man braucht Familie zum Glück“ für die Zeitpunkte 1984, 1988 und 1996 führte zu ähnlichen, wohl wegen der Betonung der Familie und des weniger direkten Bezugs zur Partnerschaft leicht abgeschwächten Ergebnistendenzen wie die im Folgenden dargestellte Analyse. Das Geschlecht des Interviewers war dabei nicht von signifikantem Einfluss.

<sup>12</sup> Auch die hier dargestellten Analysen sind auf verheiratete Paare beschränkt.

**Tabelle 7** Auswirkungen der Anwesenheit des Ehepartners im Interview nach Jahr und Geschlecht des Befragten  
Logistische Regression, Effektkoeffizient  $\exp(b)$  und stand. Effektkoeffizient  $s\text{-}\exp(b)$ **Frau soll Mann bei Karriere helfen**

	Frauen				Männer			
	1982		1996		1982		1996	
	$\exp(b)$	$s\text{-}\exp(b)$	$\exp(b)$	$s\text{-}\exp(b)$	$\exp(b)$	$s\text{-}\exp(b)$	$\exp(b)$	$s\text{-}\exp(b)$
<b>Modell 1</b>								
<b>Anwesenheit des Ehepartners</b>	1,31	–	2,28**	–	(–)1,02	–	1,42*	–
Pseudo R <sup>2</sup> (Nagelkerke)	0,01		0,04		0,00		0,01	
<b>Modell 2: Selektionseffekte</b>								
<b>Gelegenheitsstruktur</b>								
Befragt. nicht erw.-tät.	1,48*	1,20	2,13**	1,45	1,11	1,05	1,42	1,17
Partner nicht erw.-tät.	(–)1,06	(–)1,02	2,00	1,37	1,47*	1,20	1,43	1,19
Beide nicht erw.-tät.	1,23	1,08	(–)1,29	(–)1,12	(–)1,12	(–)1,05	1,19	1,08
Interviewdauer in Min.	1,01	1,09	1,01	1,12	1,00	1,00	1,01**	1,26
<b>Unterstützungsbedürfnis</b>								
<b>Alter Befragte(r)</b>	1,02*	1,24	1,00	1,05	1,03**	1,43	1,03**	1,56
Befr. mind. Realschule	(–)1,83**	(–)1,30	(–)2,39**	(–)1,55	(–)2,25**	(–)1,46	(–)2,26**	(–)1,50
Partner höhere Bildung	1,07	1,06	(–)1,07	(–)1,07	(–)1,08	(–)1,07	(–)1,33*	(–)1,30
<b>Anwesenheit des Ehepartners</b>	1,08	1,03	1,63*	1,25	(–)1,18	(–)1,08	1,28	1,12
<b>Pseudo R<sup>2</sup> (Nagelkerke)</b>	0,08		0,18		0,10		0,21	
N (gewichtet <sup>1</sup> ) =	856		675		868		725	

\*  $p < 0,05$ / \*\*  $p < 0,01$ <sup>1</sup> Werte für 1982 für Auswertung auf Personenebene gewichtet

man nun die Selektionsvariablen in die Analyse ein, so müssten sich diese Effekte verringern. Die nicht-standardisierten Koeffizienten ( $\exp(b)$ ) in Modell 2 bestätigen diese Vermutung: Bei beiden Geschlechtern geht der Anwesenheitseffekt durch die Kontrolle der Selektionsvariablen deutlich zurück, bei den Männern ist er nicht mehr, bei den Frauen nur mehr auf dem 5 %-Niveau signifikant.<sup>13</sup>

<sup>13</sup> Die in Abschnitt 1.1 aufgeworfene Frage, ob zusätzlich zum Partner anwesende andere Personen zu einer Modifikation der Effekte führen, wurde im Rahmen der in Tabelle 7 dargestellten Modelle überprüft. Für Situationen mit zusätzlichen Personen im Vergleich zur Interviewer-Befragten-Dyade (als Basiskategorie) ergab sich jeweils ein etwas stärkerer Einfluss auf die Beantwortung der Karriere-Frage als für Situationen, in denen nur der Partner anwesend war. Signifikant waren die Effekte jedoch nur in dem Fall (Frauen 1996), in dem auch die kombinierte Codierung einen signifikanten Einfluss aufwies. Da Situationen mit Partner und zusätzlichen Personen zudem relativ selten vorkommen (für den gesamten Datensatz von 1982 bis 1996 ist in 31,7 % der Fälle nur der Partner, in 4,1 % der Partner und andere Personen anwesend), ist ihre Auswirkung in diesem Zusammenhang zu vernachlässigen.

Auf den ersten Blick scheint demnach bei Frauen der anwesende Ehepartner in einer Befragungssituation jenseits aller bedingenden Faktoren noch immer einen Traditionalismuseffekt hervorzurufen, der zu einem signifikanten Unterschied zu entsprechenden Antworten in dyadischen Interviewsituationen führt. Die Äußerung partnerschaftsbezogener Einstellungen von Frauen würde dann zunächst mit der Öffentlichkeit bzw. Privatheit der Situation variieren. Nach Reuband (1984: 137ff.) wird der kognitive Bezugsrahmen der Fragestellung durch die Anwesenheit des Partners von allgemeinen Einstellungen zur eigenen Partnerschaft verschoben. Falls dies zutrifft, so wären bei Frauen die subjektiv relevanten Verhaltensnormen im Sinne des Selbstbildes traditioneller als auf die Allgemeinheit bezogene Einstellungen und Verhaltenserwartungen. Interviewer und Ehepartner stellen allerdings mit ihrer unterschiedlichen Beziehungsqualität, -dauer und Sanktionsfähigkeit gegenüber dem Befragten sehr verschiedene Verbindlichkeiten der Einstellungsäußerung her. Dies sollte bedacht werden, bevor aus den Meinungsäußerungen in der künst-

lichen Interviewsituation auf tatsächliche Einstellungen geschlossen wird. Hier könnte die durch den Interviewer repräsentierte kulturelle soziale Erwünschtheit von Geschlechtsrollenzuweisungen, die sich in der Öffentlichkeit möglicherweise schon in egalitäre Richtung verschoben haben, durch eine Anpassung an vermutete oder bekannte Einstellungen des Ehepartners im Sinne situationaler sozialer Erwünschtheit überdeckt werden. Genauere Aussagen über den wirksamen Mechanismus lassen die vorliegenden Daten leider nicht zu. Festzuhalten ist allerdings, dass Anwesenheit oder Nicht-Anwesenheit des Ehepartners insbesondere bei Frauen durchaus zu unterschiedlichen Antworten führen kann, und dass dieser Effekt im untersuchten Zeitraum nicht geringer, sondern eher stärker geworden ist.

Zu bedenken ist jedoch, dass neben der Veränderung des Einflusses der Partneranwesenheit einige der als Selektionseffekte interpretierten Variablen deutlich an Bedeutung gewonnen haben. So führt bei den Frauen 1996 im Vergleich zu 1982 Nichterwerbstätigkeit in stärkerem Maße zu traditionelleren, ein höherer Schulabschluss (von der Realschule an) in stärkerem Ausmaß zu nicht-traditionellen Antworten. Bei den befragten Männern haben sich zwei Effekte verstärkt: längere Dauer des Interviews führt 1996 häufiger, höhere Bildung der Ehepartnerin im Verhältnis zum Befragten dagegen noch seltener zur Äußerung traditioneller Einstellungen als 1982. Der hoch signifikante Einfluss von Alter und Bildung ist gleich stark geblieben.

Hier wird deutlich, dass die traditionelleren Antworten in Bezug auf partnerschaftsbezogene Fragen möglicherweise nicht primär auf der Anwesenheit des Ehepartners beruhen. Die Anwesenheit des Ehepartners ebenso wie die Antwortverteilung bei partnerschaftsrelevante Fragestellungen könnte ein Ausdruck einer traditionelleren Partnerschaft mit einer ebensolchen Aufgabenverteilung und Einstellungslage sein. Dies würde bedeuten, dass traditionelle Einstellungen zunehmend ihre Allgemeingültigkeit verlieren; sie werden verstärkt bedingt durch die Zugehörigkeit zu bestimmten Milieus, die u. a. durch Nichterwerbstätigkeit der Frau, höheres Alter insbesondere des Mannes sowie niedrige Bildung gekennzeichnet sind.

Die bisher als Situationseinflüsse gedeuteten Selektionsvariablen sind dann als Indikatoren für die Zugehörigkeit zu gesellschaftlichen Subgruppen zu interpretieren, in denen eine traditionellere Geschlechtsrollenauffassung eben auch zu häufigerer

Anwesenheit des Ehepartners in Datenerhebungssituationen führt. Um die Ursachen der festgestellten Zunahme der Bedeutung der Partneranwesenheit für die Beantwortung von partnerschaftsbezogenen Fragen genauer zu analysieren, müssten weitere Indikatoren des Partnerschaftsmilieus als intervenierende Variablen zwischen Sozialstruktur und Partneranwesenheit hinzugezogen werden. Hierbei wäre insbesondere an Einstellungskonstellationen, aber auch an Familien- und Haushaltsstrukturen (vgl. Smith 1997) zu denken. Bei einer solchen Vorgehensweise ergäben sich allerdings methodische Schwierigkeiten: Eine Ex-Post-Zuordnung zu Partnerschaftskonstellationen anhand von Einstellungsvariablen wäre problematisch, da diese wiederum möglichen verzerrenden Einflüssen der Erhebungssituation unterworfen sein könnten. In der von Smith (ebd.: 46) vorgeschlagenen experimentellen Vorgehensweise mit zufälliger Zuordnung der Partneranwesenheit ergäben sich dagegen die bekannten Probleme der Repräsentativität der Probandenauswahl bei experimentellen Studien sowie der eingeschränkten externen Validität der Ergebnisse durch die extreme Künstlichkeit der Forschungssituation.

Schon anhand eines Vergleichs der Stärke der einbezogenen objektivierbaren Variablen zu den Bedingungen der Partneranwesenheit<sup>14</sup> wird aber deutlich, dass die traditionelle Beantwortung partnerschaftsbezogener Fragen nur in relativ geringem Maß einen Effekt der situativen Komponente Partneranwesenheit darstellt. Statt dessen wird sie vor allem durch die Zugehörigkeit zu Strukturkategorien wie Alter, Bildung und Geschlecht beeinflusst, die dann als Indikatoren für unterschiedliche Partnerschaftsformen bestimmter Generationen und Sozialmilieus gedeutet werden können. Die festgestellten Verschiebungen von Antwortmustern hin zu traditionelleren Einstellungsäußerungen bei Anwesenheit des Partners im Interview sollten daher nicht nur als methoden-induzierter Bias im Sinne einer Gefährdung der Antwort-Validität interpretiert, sondern ihre inhaltliche Deutung als Ausdruck traditioneller Partnerschaftskonstellationen ebenfalls in Betracht gezogen werden. Die Anwesenheit von Lebenspartnern in Interviewsituationen ist nicht nur für Methodenforscher von Interesse, sondern könnte auch wichtige Erkenntnisse zum Wandel von Ehen und Partnerschaften beitragen.

<sup>14</sup> vgl.  $s\text{-exp}(b)$  in Tabelle 7

## Literatur

- ALLBUS-Codebuch 1980–96, ZA-Nr. 1795, Zentralarchiv für empirische Sozialforschung, Köln.
- Allerbeck, Klaus R. / Hoag, Wendy, 1981: Interviewer- und Situationseffekte in Umfragen. Eine log-lineare Analyse. *Zeitschrift für Soziologie* 10: 413–426.
- Aquilino, William S., 1993: Effects of spouse presence during the interview on survey responses concerning marriage. *Public Opinion Quarterly* 57: 358–376.
- Blaschke, Sabine, 1996: Interaktionen im Interview. S. 395–417 in: Haller, Max / Holm, Kurt / Müller, Karl H. / Schulz, Wolfgang / Cyba, Eva (Hrsg.), *Österreich im Wandel*, Wien: Oldenbourg.
- Glagow, Hella, 1982: Anwesenheit Dritter beim Interview. *Interview und Analyse* 9: 260–262.
- Hartmann, Petra, 1991: Befragungen in Anwesenheit des Partners. *ZA-Information* 29: 44–60.
- Hartmann, Petra, 1994: Interviewing when the spouse is present. *International Journal of Public Opinion Research* 6: 298–306.
- Hartmann, Petra, 1995: Response behavior in interview settings of limited privacy. *International Journal of Public Opinion Research* 7: 383–390.
- Hermann, Dieter, 1983: Die Priorität von Einstellungen und Verzerrungen im Interview. Eine Methodenuntersuchung anhand der Daten der Allgemeinen Bevölkerungsumfrage 1980. *Zeitschrift für Soziologie* 12: 242–252.
- Höllinger, Franz, 1987: Die Aussagekraft von Umfragedaten. Exemplarische Analysen zur Gültigkeit der Ergebnisse aus dem Sozialen Survey. S. 297–314 in: Haller, Max / Holm, Kurt (Hrsg.), *Werthaltungen und Lebensformen in Österreich*. Wien.
- Lutynska, Krystyna, 1969: Third Persons in Sociological Interviews and Their Influence on the Respondents' Replies. *The Polish Sociological Bulletin* 2: 139–145.
- Mohr, Hans-Michael, 1986: Dritte beim Interview. Ergebnisse zu Indikatoren aus dem Bereich Ehe und Partnerschaft mit Daten des Wohlfahrtssurvey 1984. *ZA-Information* 19: 52–71.
- Pollner, Melvin / Adams, Richard E., 1997: The effect of spouse presence on appraisals of emotional support and household strains. *Public Opinion Quarterly* 61: 615–626.
- Reuband, Karl-Heinz, 1984: Dritte Personen im Interview – Zuhörer, Adressaten oder Katalysatoren der Kommunikation? S. 117–156 in: Meulemann, Heiner / Reuband, Karl-Heinz (Hrsg.), *Soziale Realität im Interview*. Frankfurt a.M./New York: Campus.
- Reuband, Karl-Heinz, 1987: Unerwünschte Dritte beim Interview. *Zeitschrift für Soziologie* 16: 303–308.
- Schanz, Volker / Schmidt, Peter, 1984: Interviewsituation, Interviewermerkmale und Reaktionen von Befragten im Interview: eine multivariate Analyse. S. 72–113. in: Mayer, K.U. / Schmidt, P. (Hrsg.), *Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften*. Frankfurt a.M./New York: Campus.
- Smith, Tom W., 1997: The impact of the presence of others on a respondent's answers to questions. *International Journal of Public Opinion Research* 9: 33–47.
- Taietz, Philip, 1962: Conflicting group norms and the „third“ person in the interview. *American Journal of Sociology* 68: 97–104.
- Urban, Dieter, 1993: *Logit-Analyse*. Stuttgart: Fischer.